

Die Stadt Tiengen und der Klettgau

von Hubert Roth

Urkundlich erwähnt wurde Tiengen erstmals im Jahre 858 n.Chr., damals zentraler Vorort des Albgaus. Bereits anno 1112 wird die Stadt in Urkunden als „ummauerte Marktsiedlung“ bezeichnet, die um das Jahr 1080 durch Tausch (vom Kloster St. Blasien) an die Herren von Krenkingen (* siehe dazu Fußnote 1) kam, die in der Stadtchronik als „Stadtgründer“ bezeichnet werden.



Tiengen

entwickelte sich im Mittelalter rasch zu einer regional bedeutenden Marktstätte. Das unterstreicht nicht zuletzt auch die Tatsache, dass der bekannte **Abt Bernhard von Clairvaux** im Jahre **1146** u.a. auch in der Tiengener Pfarrkirche zum 2. Kreuzzug (1147-1149) aufrief.

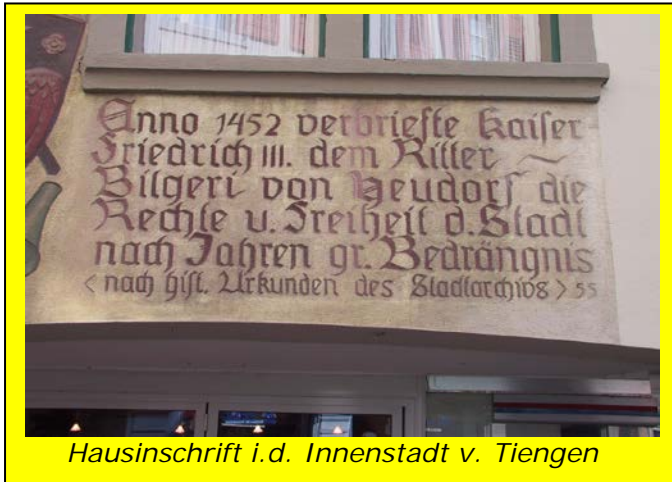
Bernhard von Clairvaux arbeitete unter Ausnutzung seines diplomatischen Geschicks und seiner Redekunst im Auftrag von Papst Eugen III. erfolgreich am Zustandekommen des zweiten Kreuzzuges und warb dafür in der gesamten Rhein- gegend, im nördlichen Frankreich und in Flandern. Mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge. An Weihnachten 1146 erreichte Bernhard in Speyer, dass sich der deutsche König Konrad III. sowie dessen welfischer Gegenspieler Welf VI. zur Teilnahme am Kreuzzug bereit- erklärten. In seiner „Lobrede auf die Tempelritter“ (*Ad milites Templi – De laude novae militiae*) verdammt er das weltliche Rittertum als verderblich und plädierte für Mönche als Krieger und die Verbindung von Mönchtum mit dem Rittertum (Tempelritter) in der Meinung, nur Krieger im Namen des Christentums seien ehrenwerte Krieger, so Bernhard. (Aus Enzyklopädie Wikipedia)

Die **Landgrafen von Stühlingen** (siehe dazu Fußnote 2), welche die Stadt nach den Krenkingern erwarben, verkauften diese bereits wieder **1241** an das Bistum **Konstanz**. Das nun konstanzische Tiengen, das bereits zehn Jahre später, **1251**, durch **Graf Heinrich von Lupfen** (aus Stühlingen) im Streit mit dem Bischof von Konstanz um das Erbe der ausgestorbenen **Grafen von Küssenberg** verbrannt wurde, gab das Bistum Konstanz **1261** wiederum als Lehen an **Heinrich von Krenkingen**, dessen Vorfahren (siehe dazu Fußnote 1) bekanntlich die Stadtgründer waren. Dieser nahm den Wiederaufbau und die erste Erweiterung der Stadt vor.



Tiengen um 1400

1275 erhielt Tiengen das Münzrecht verliehen. Anno **1413** gab Graf Diethelm von Krenkingen schließlich die **als Lehen** erhaltene Stadt **wieder an das Bistum Konstanz zurück**. Im Jahre **1415** überfiel (in den Wirren des des Konzils zu Konstanz, 1414-1418) der **Herzog von Urslingen**, der Erbansprüche auf Tiengen erhob, mit Söldnern der **Eidgenossen** die Stadt. Die Angreifer durchbrachen die Stadtmauer und sollen bis zum unteren Stadtbrunnen vorgedrungen sein. Die Tiengener konnten den Angriff erfolgreich abwehren. Priester, Vogt und Rats- herren legten aus diesem Anlass ein **Dankgelöbnis** ab. Dies ist der (historisch allerdings etwas umstrittene) Grundstein des "**Schwyzertages**" in Tiengen, der bis heute traditionell am 1. Sonntag im Juli gefeiert wird. - **1429** wurde Tiengen an **Hermann von Hohenlanden- berg** und **1448 an Bilgeri von Heudorf** verpfändet, der seinerseits 1451 sein Pfand (befristet) als **Lehen** an den Herrn **von Blumenegg** gab, um mit dem **1440** zum neu- en dt. König gewählten **Friedrich III.** (1415-1493), zu- sammen mit den Grafenbürdern **Alwig** und **Rudolf von Sulz**, im Jahre 1452 nach Rom **zur Kaiserkrönung** zu ziehen.



Hausinschrift i.d. Innenstadt v. Tiengen

Als besonders treuer, kampferprobter Vasall des zum **Kaiser gekrönten Friedrich III.** wurde **Bilgeri von Heudorf** 1452 noch in Rom vom dankbaren neuen Kaiser **zum Ritter** geschlagen und erhielt die „*Rechte und Freiheit*“ der Stadt Tiengen **am 24. März 1452** von diesem verbrieft. Diese Rechte behielt er, trotz erheblichen Besitzstreitigkeiten um Tiengen mit dem Bischof von Konstanz, bis zu seinem Tod **1456**, inne. Erst der Tod Bilgeris machte schließlich den Konstanzer Bischof zum Sieger der Streitigkeiten - und Tiengen kam somit wieder erneut an das Bistum Konstanz.

Der Klettgau, als Nahtstelle zwischen der sich gebildeten Eidgenossenschaft und dem kaisertreuen Reichsgebiet, befand sich damals in einer politisch hochsensiblen Zone, wo über Jahrzehnte hinweg schnell die Schwelle zum Krieg überschritten wurde. Eine heikle politische Gratwanderung für die seit **1408** im Klettgau amtierenden **Landgrafen von Sulz**. Das im 14. Jh. im Klettgau auftauchende schwäbische Grafengeschlecht erwarb diese landgräflichen Hoheitsrechte über **Graf Hermann von Sulz** in einem Heiratsvertrag vom **6.7.1408** mit der Witwe des verstorbenen (letzten) **Grafen Hans von Habsburg-Laufenburg**, der **Gräfin Agnes von Habsburg-Laufenburg**, als dessen Folge deren beide Kinder **Rudolf von Sulz** und **Gräfin Ursula von Habsburg-Laufenburg** miteinander die Ehe schlossen. Die schwierige politische Situation im Klettgau machte bei den neuen Landgrafen bald eine Aufgabenteilung nötig, um zwischen den unterschiedlichen Interessen und Mächten lavieren zu können.

Also verwaltete **Gräfin Ursula**, geborene Gräfin von Habsburg-Laufenburg, die nach dem Tode ihres Ehemann **Rudolf von Sulz (1431)** im Jahre **1439** die Landgrafschaft ihren **drei Söhnen Johann, Alwig** und **Rudolf** übergeben hatte, diese ab **1447** wieder selbst, denn ihr ältester Sohn **Johann von Sulz** amtierte als Hofrichter in Rottweil, die beiden jüngeren Söhne **Alwig** und **Rudolf** hingegen waren als Räte und Hauptleute meist außer Landes und übernahmen erst nach dem Tod ihrer Mutter um **1457/1460** die Regentschaft der Klettgauer Landgrafschaft. Dort gab es schon Jahre zuvor ständige Auseinandersetzungen um die Rechte am **Kloster Rheinau** und einen Kleinkrieg mit Schaffhausen und Habsburg, Ritter Bilgeri von Heudorf und den Eidgenossen, welche den „neutralen“ Klettgau regelmäßig in die Streitereien involvierten und dadurch zu verwüsten drohten.



Der Klettgau im Bereich der Küssaburg



Der sogen. „Storchenturm“ als einziger noch erhaltener Wehrturm mit Stadtmauerresten.

So besetzten im älteren **Schweizer Krieg von 1468** Schaffhauser Truppen die Stadt Tiengen und behielten diese für ganze 8 Jahre in ihrem Besitz. Erst **1476** gaben sie Tiengen wieder dem Bistum Konstanz zurück. **Im Jahre 1482** kam Tiengen schließlich **an die Landgrafen von Sulz**; Bischof Otto von Konstanz verpfändete die Stadt, die er einst 1456 dem Ritter Bilgeri von Heudorf „abgenommen“ hatte, an die Landgrafen. Jetzt konnten diese ihren Wohnsitz nach Tiengen verlegen, **Stadt und Schloß zu Tiengen wurden ihre Residenz. Doch bald** drohte neues Unheil. Im Schweizer bzw. Schwabenkrieg von **1499** wurde die Stadt so stark zerstört, dass kein Stein mehr auf dem anderen blieb. **Graf Rudolf von Sulz** baute Schloss und Stadt Tiengen wieder auf und umgab es erneut mit einer Stadtmauer.



Sgraffito über die Belagerung und Zerstörung von 1499

Doch nicht genug des Unheils. Nach zwei Jahrzehnten entzündete sich ein schon seit langem schwelender Konflikt mit den geknechteten Bauern, die sich landesweit erhoben und ihre Rechte einforderten. Es ergaben sich während zwei Jahren (**1523-25**) blutige Auseinandersetzungen.



Das Schloß zu Tiengen

Während dieses **Bauernkrieges** schlossen sich **1525 die Tiengener den Klettgauer Bauern** an und vermieden somit größere militärische Auseinandersetzungen.

Die Herrschaft der Grafen von Sulz weitete sich im 16. Jh. erheblich aus, schlidderte dann aber im Übergang zum 17. Jh. in immer größere Schwierigkeiten, die – nicht selten geprägt von der Verschwendungssucht einiger Grafensprösslinge - hauptsächlich finanzieller Art waren.



Schloß Vaduz

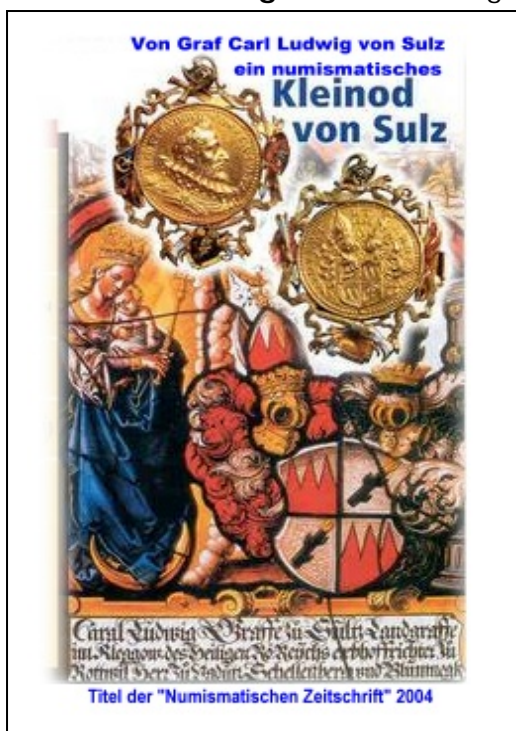


Das neue Wappen „Sulz-Brandis“

Im Jahre 1507 gelangen die Klettgauer Landgrafen durch die Heirat des Grafen **Alwig von Sulz** mit **Verena von Brandis** in den Besitz des Erbes der Freiherren von Brandis; in der Folge dieser Heirat verkaufte der letzte Freiherr von Brandis **1510** die Herrschaften Vaduz und Schellenberg an die Grafen von Sulz.

Vaduz und **Schellenberg** in Liechtenstein werden sulzisch und die **Grafen von Sulz residieren nun auch im Schloß zu Vaduz**. Zum Besitz gehörte auch die Herrschaft Blumenegg im Großen Walsertal (Gemeinde Thüringerberg) das die Freiherren von Brandis 1416 erworben haben.

Also führten einige Grafen von Sulz, wie z.B. **Graf Rudolf IV. von Sulz** (13. Februar 1559; † 5. Mai 1620)) den Zusatz „zu Blumenegg“. Speziell dieser Graf Rudolf IV. von Sulz und zu Blumentegg ist auf Grund seines unmöglichen Charakters und durch seine Willkürherrschaft und Verschwendungssucht in die Geschichtsbücher eingegangen. Sogar in Liechtenstein und Vorarlberg, wie aber auch in der Landgrafschaft Klettgau berichten Chronikeinträge (z.B. Chronik von Lottstetten und die von Rafz) von seiner unglaublichen Misswirtschaft. Trotz Abratens des damaligen Landvogts im Klettgau erhielt **1583 Graf Rudolf IV.** die Regentschaft als Landgraf, der bald als Schuldenmacher benannt wurde. Es war für ihn bezeichnend, dass er zur Bereinigung seiner desolaten finanziellen Lage anno 1596 dem Kloster Rheinau sogar die Ortschaften Lottstetten, Balm und Nack verkaufen wollte, worauf sich der damalige Rheinauer Abt jedoch nicht einließ. Rudolf setzte auch an der Steuer- und Abgabenschraube an – und so war es kein Wunder, dass es in fast allen Klettgaugemeinden zu Klagen und Unruhen kam, die bis zum Kaiser vordrangen. Nachdem sich eine kaiserliche Kommission mit den Klagen befasst hatte und dem Kaiser gegenüber die Befürchtung artikulierte, der Klettgau könnte sich bei solcher Misswirtschaft u.U. der Eidgenossenschaft anschließen, **wurde Graf Rudolf IV.** im Jahre **1603 zum Rücktritt** gezwungen – und die Regentschaft an seinen Bruder übertragen. **Graf Karl Ludwig von Sulz** war ganz anders als sein Bruder. Er wird als gerecht und sparsam ge-



schildert und ist als der bedeutendste Sulzer Graf auch in die Analen von Liechtenstein eingegangen, wo er als sozial sehr besorgter Landesherr geschildert wird mit dem Hinweis, seine Regierungszeit sei beim Volk als „die glücklichen sulzischen Zeiten“ in Erinnerung geblieben. Graf Karl Ludwig von Sulz, bereits schon 1598 Regimentskommandant im Türkenkrieg, **starb 1616** als spanischer/ habsburgischer General beim Freiheitskampf in den Niederlanden. Vorher hatte er **1613** noch seine großen Besitzungen im Gebiet des heutigen Liechtenstein dem Grafen Kaspar von Hohenems verkauft. Die Besitzung und Herrschaft „**Blumentegg**“ verkaufte er **1613** dem Reichstift Weingarten (Württbg.). Nach **1616** übte **Graf Alwig X.** von Sulz die Regentschaft nur **bis zum Jahr 1628** aus, dann übergab er sie an seinen Bruder **Graf Karl Ludwig Ernst**. Alwig interessierte sich mehr für seine militärische Karriere und die Möglichkeiten, die einem begabten Offizier im 30jährigen Krieg offen standen. Er kämpfte auf der Seite Kaiser Ferdinands II. unter dem Feldherrn Tilly und wurde als offensichtlich tüchtiger Offizier auf verschiedenen Kriegsschauplätzen eingesetzt. Unter anderem kämpfte Alwig im Veltlin gegen die reformierten Graubündner, die versuchten, den Nachschubweg der spanischen Habsburger zwischen Italien und Oberrhein abzuriegeln.

Zwischenbemerkung:

Angesichts dieser historischen Informationen **über Graf Rudolf IV.** von Sulz erstaunen den aufmerksamen Betrachter die 3 Inschriften und 3 Wappen über dem Torbogen zum Schlosshof von Tiengen. Über der Jahreszahl 1619 (dem Jahr der abgeschlossenen Schlosserweiterung) sind nämlich über dem Sulzer Wappen ausgerechnet die Initialen des **bereits 1603** abgesetzten gräflichen Schuldenmachers **Rudolf IV. (R*G*Z*S = Rudolf*Graf*zu*Sulz)** zu finden - und rechts und links daneben die Wappen seiner zwei Ehefrauen „**Barbara Gräfin zu Sulz, Gräfin, Freiin von Staufen**“ und „**Agathe Gräfin zu Sulz, Gräfin, Schenkin, Freiin zu Limpurg-Obersontheim**“. Es ist kaum vorstellbar, dass der an seiner Stelle regierende Landgraf Alwig X. von Sulz den Umbau des Tiengener Schlosses ausgerechnet seinem insolventen und **1620 verstorbenen** Bruder Rudolf IV. übertragen hatte. **Warum aber die heraldischen Reminiszenzen an Rudolf über dem Torbogen ?** Hat u.U. die 2. Ehefrau Rudolfs, **Gräfin Agathe** (+ 1632), von der den Sulzern erhebliches Vermögen zufließt, ihren Schwager Graf Alwig X. bei der Erweiterung des Schlosses 1619 zu dieser Inschrift animiert? - Wer weiß...



Seinen Tod fand **Alwig X.** bei einem Reitergefecht in der Nähe von Bamberg im Jahr **1632**. Er wurde von einer Kugel am Kopf getroffen und verstarb noch auf dem Schlachtfeld. Tilly ließ seine Leiche nach dem Schaffhausen benachbarten **Jestetten**, dem Wohnort Alwigs, überführen, wo er am 29. März 1632 vor dem von ihm gestifteten Hochaltar beerdigt wurde.

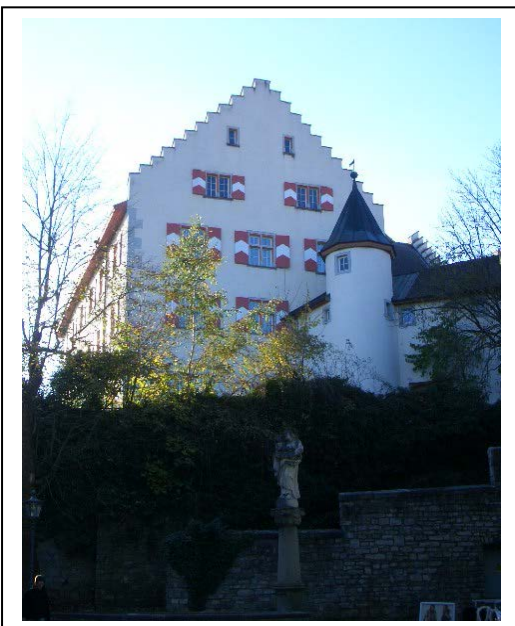
Bis 1648 führte Karl Ludwig Ernst die Regierung allein. Der Dreißigjährige Krieg brachte es wohl mit sich, dass er selten im Schloß zu Tiengen, das ja 1641 zum zweiten Male abgebrannt war, aufhielt. Er wohnte meist in Schaffhausen.

Als letzter Spross des Hauses Sulz folgte **Graf Johann Ludwig II. von Sulz**. Er regierte am längsten, nämlich von **1648 bis 1687**. Zur Tilgung der auf der Landgrafschaft lastenden Schulden und zur Finanzierung des Wiederaufbaus des Tiengener Schlosses verkaufte er im Jahre **1651** das Rafzer Feld mit den fünf Dörfern Rafz, Will, Hüntwangen, Wasterkingen und Buchenloo an Zürich, ebenso **1656** die Ortschaft Nohl und den Schaffhauser Klettgau an die Stadt Schaffhausen. Dieser Verkauf kam nicht von ungefähr, denn die beiden damaligen Stadtstaaten Zürich und Schaffhausen verstanden es geradezu hinterlistig, den Sulzer Grafen in den Wirren des 30jährigen Krieges Kredite in einer Höhe zu bewilligen, die diese nicht mehr zurückbezahlen konnten.

Über das Ende der Sulzer Ära berichtet die Chronik der Gemeinde Lottetten wie folgt:

*„Graf Johann Ludwig II. hatte 1676, da ohne männliche Erben, von Kaiser Leopold I. die Erlaubnis erhalten, die Landgrafschaft seiner ältesten Tochter Gräfin Maria Anna von Sulz zu vererben. Nach den Lehensbestimmungen hätten die beiden Herrschaften Tiengen und Küssaberg an das Hochstift Konstanz zurück fallen müssen, falls die Sulzer im Mannesstamm aussterben würden. Maria Anna hatte sich dann mit Ferdinand, Erbprinz des Fürstl. Schwarzenbergischen Hauses, in Österreich und Böhmen reich begütert und gewöhnlich mit Sitz in Wien, vermählt. So kam die Landgrafschaft Klettgau im Jahre 1687 an die Fürsten von Schwarzenberg, nachdem der letzte Sulzer **Graf Johann Ludwig im Jahre 1687** in Jestetten, von wo er häufig seine Regierungsgeschäfte führte, verschieden ist. In der im Jahre 1978 in der Pfarrkirche zu Tiengen entdeckten Grabgruft der Grafen von Sulz ist u.a. auch Graf Johann Ludwig von Sulz beigesetzt.“*

Die Landgrafschaft Klettgau wurde nun zur „**gefürsteten Landgrafschaft**“ erhoben und im Schloß zu Tiengen bezogen die Fürstlich-Schwarzenbergischen Amtsleute mit einem Oberamtmann, als Vertreter der fürstlichen Herrschaft an der Spitze, die Amtsräume, bis schließlich **im Jahre 1806** als staatsrechtliche Folge der napoleonischen **Rheinbundakte vom 12.07.1806** die Landgrafschaft aufgelöst – und dem Großherzogtum Baden zugeschlagen wurde. Nach 324 Jahren den Regierungssitz einer Landgrafschaft (1482-1806) zu verlieren, war damals für die Stadt Tiengen in vielfacher Hinsicht ein schmerzlicher Verlust. **(H.R.)**



**Das Schloß
zu Tiengen,
war von 1687 bis 1806**

**Regierungssitz
der Landgrafschaft.**

**Zunächst der
Grafen von Sulz**

**und nachfolgend der
Fürsten
von Schwarzenberg.**

Machen Sie einen fotografischen Streifzug durch die Klettgaustadt Tiengen !

<http://www.klettgau-historia.de/53577197c70452303/0336b498cd10d4502/index.html>

Fußnoten zu den obigen Ausführungen:

Fußnote 1

Die Herren von Krenkingen (Auszug aus der „Krenkinger Geschichte“ der Stadt Waldshut-Tiengen)

Die Freiherren von Krenkingen (erste urkundliche Erwähnung 1090) waren über drei Jahrhunderte das einflussreichste Herrschergeschlecht in unserer Heimat. Auf dem Höhepunkt ihrer Macht besaßen sie einträglich Güter, waren Vögte in vielen Dörfern und Schirmvögte der Reichenau, Rheinaus und des Bistums Konstanz. Die Freiherren von Krenkingen sind auch die Gründer der Stadt Tiengen. Eine **Volkssage** aus dem Klettgau gibt folgendes wieder: (Die Begegnung Kaiser Barbarossas mit einem Freiherr von Krenkingen) –

Ein freier Mann war der Freiherr von Krenkingen, Herr zu Tiengen im Klettgau. Als eines Tages Kaiser Friedrich Rotbart durch das Städtchen Tiengen zog, blieb der Krenkinger ganz ruhig auf seinem Stuhle vor seiner Herrenwohnung sitzen und grüßte nur flüchtig den vorüberziehenden Herrn. Dem Kaiser fiel dieses Benehmen auf, und er fragte, wer dieser Ritter wäre. Man ließ ihm sagen, es sei ein freier Mann, der wohl den Kaiser als seinen Herrn erkenne, aber nicht als den Herrn seiner Güter. Dem Kaiser gefiel diese herzhaftige Antwort und er sagte: *"Damit ein so trefflicher Edelmann uns dem Reiche näher verbunden werde, so verleihen wir ihm die Freiheit, in der Stadt Tiengen goldenen Münzen mit dem Bildnis des Kaisers prägen zu dürfen."*

Aber wie es in der Geschichte vielfach ist: Nach jahrhundertlangem Höhenflug folgte allmählich auch bei den Krenkingern der Niedergang. Raubrittertum und Verarmung waren angesagt. Das Dorf Krenkingen wurde im Verlauf des allmählichen Ausverkaufs der Rechte und Besitzungen der Herren von Krenkingen von einem Patriziersgeschlecht zum anderen weiter verpfändet und verkauft, bis es dann 1480 für 325 Jahre unter die Herrschaft von St. Blasien gelangte:

Diethelm von Krenkingen (1169 erstmals erwähnt; † 12. April 1206 im Kloster Salem) war Abt des Klosters Reichenau und Bischof von Konstanz von 1189 bis 1206. Diethelm von Krenkingen stammte aus einer edelfreien Familie in Krenkingen zwischen dem südlichen Schwarzwald und Randen. Er war zunächst Mönch des Klosters Reichenau. 1169 wurde er von Friedrich Barbarossa zum Abt des Reichenauer Klosters ernannt. 1189 wurde Diethelm als mächtiger Abt der Reichenau in Personalunion zum Bischof des Bistums Konstanz ernannt, der damals größten deutschen Diözese. Er war zudem enger politischer Berater von Philipp von Schwaben, dem jüngsten Sohn Friedrich Barbarossas (ab 1198 römisch-deutscher König) Diethelm von Krenkingen wurde von Philipp 1197 mit der Verwaltung des Herzogtums Schwaben betraut. Wegen seinen politischen Einmischungen und der Nähe zum staufischen Herrscherhaus wurde Diethelm von 1201 bis 1204 von Papst Innozenz III. gebannt. Diethelm von Krenkingen legte sein Bischofsamt 1206 nieder. Diethelm engagierte sich insbesondere um die Zisterzienserabtei in Salem.

Fußnote 2

Die Grafen von Lupfen (auch Grafen zu Lupfen und Herren von Lupfen) waren ein dem schwäbischen Uradel zugehöriges einst mächtiges Adelsgeschlecht mit Besitzungen in der Baar, im Schwarzwald, im Klettgau und im Elsass. Ihre Stammburg auf dem Lupfen, die Burg Hohenlupfen, ist erstmals 1065 nachweisbar. **1251** erbten sie (* siehe ergänzender Hinweis unten) die Landgrafschaft Stühlingen im Klettgau, im weiteren die Herrschaft Hohenhewen sowie elsässische Gebiete. Als Landgrafen von Lupfen-Stühlingen unterhielten die Grafen von Lupfen eine Burg, die als Schloss Hohenlupfen bis heute Wahrzeichen der Stadt ist; das heutige Stadtwappen von Stühlingen ist auf das Wappen der Grafen von Lupfen zurückzuführen. Mit Johannes von Lupfen stellten die Grafen von Lupfen 1532–1537 einen Konstanzer Fürstbischof. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erlosch auch die Stühlinger Linie und deren Besitz ging auf die Grafen von Pappenheim über.

(*) Ergänzender Hinweis:

Durch den Erbenspruch des Grafen von Lupfen auf Teile des Nachlasses der Grafen von Küssenberg entbrannte 1251 ein heftiger Streit mit dem Bischof von Konstanz u.a. auch über den rechtmäßigen Besitz der **Küssaburg**. **Die im gleichen Jahre 1251 von den Grafen von Lupfen vorgenommene Brandschatzung der Stadt Tiengen, welche die Grafen erst zehn Jahre vorher (anno 1241) dem Bischof von Konstanz verkauft hatten, steht eindeutig im Zusammenhang mit diesen (gewalttätigen) Erbstreitereien.**

Im Anschluß daran schlossen die Kontrahenten jedoch noch im gleichen Jahr einen Vergleich, nach dem der Bischof die Burganlage Küssaburg – und auch Tiengen - endgültig behalten durfte, während der Graf von Lupfen dafür Stühlingen zugesprochen bekam, das ebenfalls **aus dem Besitz des Grafen Küssenberg** stammte.

Übrigens: >>> **Streit** hatten die Grafen von Lupfen darüber hinaus auch später **mit den Klettgauer Landgrafen von Sulz**. Dort ging es um die Abgrenzung der jeweiligen Grafschaften und um die Zugehörigkeit einzelner Orte zum jeweiligen Herrschaftsgebiet, darunter auch die Gebietszugehörigkeit der Stadt Tiengen.

(Quellen: „Der Klettgau“, herausgegeben v.d. Stadt Tiengen, 1971, Dr. Helmut Maurer „Der Klettgau im frühen und hohen Mittelalter“, sowie „Der Bauernkrieg und seine Vorgeschichte i.d. Mitte des 15.Jh.“. Peter Niederhäuser: „Die Grafen von Sulz zwischen Eidgenossen und Habsburg.“, Chronik der Gemeinde Lottstetten, Kurt Wyprächtiger, numisuisse.ch, Museum Allerheiligen Schaffhausen - und: freie Enzyklopädie Wikipedia.).